



Multikulturell vernetzte Bibliothekslandschaft Schweiz

Ruth Fassbind-Eigenheer

Bibliomedia Schweiz
Solothurn, Switzerland

Meeting: 133. Literacy and Reading with Library Services to Multicultural Populations

WORLD LIBRARY AND INFORMATION CONGRESS: 76TH IFLA GENERAL CONFERENCE AND ASSEMBLY

10-15 August 2010, Gothenburg, Sweden
<http://www.ifla.org/en/ifla76>

Abstract

Die Schweiz umfasst eine Fläche von nur gerade 41'300 km², auf der - konzentriert auf das den Alpen vorgelagerten Mittelland - 7,7 Mio. Menschen leben. Landessprachen sind Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch. In den letzten Jahrzehnten ist der Anteil an ausländischer Bevölkerung ohne Schweizer Pass stetig gestiegen und belief sich 2008 auf 22,62%. Nicht eingerechnet sind Ausländer, die sich einbürgern liessen; so z.B. 5,3% der Gesamtbevölkerung in den letzten 10 Jahren. Geht man noch weiter zurück, sind es dementsprechend noch mehr. Hier sind auch Bibliotheken gefordert, neue Angebote zu machen!

In der Schweiz existiert kein nationales Bibliotheksgesetz oder ein nationales Bibliotheksinstitut, das Richtlinien für eine verbindliche interkulturelle Bibliotheksarbeit definieren könnte. Somit bleibt es den Gemeinden resp. den einzelnen Bibliotheken überlassen, wie sie auf die Herausforderung einer Migrationsgesellschaft reagieren.

Im Auftrag des Bundes baut aber Bibliomedia Schweiz als „Bibliothek der Bibliotheken“ (www.bibliomedia.ch) seit Anfang der 80-er Jahre eine zentrale Fremdsprachenbibliothek auf, die den rund 1000 Stadt- und Gemeindebibliotheken heute neben Büchern in Deutsch, Französisch und Italienisch auch Bestände in Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Kroatisch, Serbisch, Albanisch, Türkisch und Tamilisch sowie einen grossen Bestand an zweisprachigen Bilderbüchern anbietet. Zudem leiht sie Materialien für ein mehrsprachiges Geschichtenerzählen (japanische Koffertheater „Kamishibai“ und Bilderbuchkinos) mit Texten in zahlreichen Fremdsprachen aus. Bibliomedia entwickelt aber auch Publikationen (z.B. Sprachenvielfalt in Schule und Bibliothek, 2005) oder Übersetzungen (www.bibliomedia.ch > Angebote für Fremdsprachen > Werkzeugkasten Multikulturalität), die Bibliotheken in ihrer Arbeit unterstützen.

In der Schweizer Bibliothekslandschaft hat sich, trotz fehlender Gesetzgebung, in den letzten Jahren und Jahrzehnten bezüglich interkultureller Öffnung sehr viel getan! In den 90-er Jahren entstanden erste interkulturelle Bibliotheken, die von ausländischen Eltern gegründet wurden, die – für sich und ihre Kinder – Bücher in ihrer eigenen Sprache suchten. Daraus ist

der „Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz“ (www.interbiblio.ch) entstanden, dem heute 18 interkulturelle Bibliotheken angeschlossen sind. Im Verlauf der letzten Jahre wurden auch einige grosse Stadtbibliotheken, die sich betont interkulturell engagieren, Mitglieder des Vereins. Dank der Bibliomedia-Angebote können aber auch kleinere Gemeindebibliotheken der fremdsprachigen Bevölkerung entsprechende Angebote machen.

Um Bibliotheken bei der Kontaktaufnahme mit ausländischen Bevölkerungskreisen, bei Bedürfnisabklärungen und beim Aufbau von interkulturellen Angeboten zu unterstützen, hat Bibliomedia Schweiz in Zusammenarbeit mit dem Verein Bücher ohne Grenzen und dem Kinderbuchfonds Baobab das Projekt „Mondomedia“ (www.mondomedia.ch) ins Leben gerufen, das Aus- und Weiterbildungskurse zur interkulturellen Bibliotheksarbeit anbietet. Im Rahmen der Kurse werden Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die Vielfalt unserer Gesellschaft sensibilisiert, und sie setzen sich mit der Sprachenvielfalt sowie der kulturellen Identität auseinander. Zudem wird mit konkreten Anregungen und Tipps gezeigt, wie kulturelle Vielfalt in der Bibliothek genutzt und gestaltet und wie Projekte geplant und realisiert werden können. Ziel ist es, auch kleinere öffentliche Bibliotheken zu befähigen, einen Beitrag zur Integration ausländischer Bevölkerungskreise zu leisten.

Einführung

Die Schweiz mit ihren vier Sprach- respektive Kulturlandschaften – der Deutschschweiz, der Romandie, der italienischsprachigen sowie der rätoromanischen Schweiz – sieht sich seit ihrer Entstehung mit den Vorteilen, aber auch den Schwierigkeiten und dem Konfliktpotential einer gelebten Vielsprachigkeit und dem Zusammenleben verschiedener Kulturen konfrontiert. Mit den Migrationsbewegungen ab Mitte des 20. Jahrhunderts, die Menschen aus weit entfernten Kulturen in die Schweiz geführt hat, ist die gesellschaftliche Herausforderung nochmals stark angewachsen. Auch die Schweizer Bibliotheken als Literatur-, Informations- und Kulturvermittler sind hier gefordert. Im Folgenden soll gezeigt werden, wie sich die Schweizer Bibliothekslandschaft unter dem Blickwinkel der Multikulturalität entwickelt hat und wie die öffentlichen Bibliotheken der Schweiz die sich ihnen stellenden neuen Aufgaben wahrnehmen.

1. Bevölkerungsstruktur der Schweiz

Die Schweiz umfasst eine Fläche von rund 41'300 km². Es handelt sich um einen vergleichsweise überschaubaren geographischen Raum. Dies erweist sich, gerade auch im Hinblick auf eine Bibliotheksarbeit im Dienste der Integration, als grosser Vorteil. Die Akteure sind bekannt und deren Anzahl ist begrenzt; die Kommunikation wird entsprechend einfacher. Projekte sind leichter finanzier- und damit auch durchführbar. Dass das Gebiet der Schweiz politisch sehr kleinräumig organisiert ist, stellt auf der anderen Seite allerdings eine zusätzliche Schwierigkeit dar. Will man ein Projekt gesamtschweizerisch lancieren, hat man es mit 26 Kantonen und 2636 Gemeinden (2009) zu tun, die alle auf ihre Gebietshoheit pochen.

In der Schweiz stossen vier Sprach- und damit auch vier Kulturräume aufeinander. Offiziell werden denn auch vier Landessprachen gesprochen: Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch. Damit verfügt die Schweiz über eine Tradition gelebter Mehrsprachigkeit – was nun aber nicht heissen soll, dass dieser Austausch reibungslos verläuft und in steter Minne stattfindet¹. Ein ausgekugelttes politisches System und intensive,

¹ Vgl. dazu Christine Egerszegi in NZZ am Sonntag, 15.7.2007, S.17: „Die Schweiz hat eine lange Tradition im Zusammenleben verschiedener Kulturen und Religionen. Das hat sie nach heftigen

auch mehrsprachige Kommunikation sorgen dafür, dass zwischen den vier Kulturräumen so etwas wie Verständigung stattfinden kann. Und die gilt es dauernd zu pflegen und immer wieder von neuem zu gewinnen!

Auf diesen rund 41'300 km² leben 7,78 Millionen Menschen² – konzentriert auf das den Alpen vorgelagerte Mittelland. Spannend im Hinblick auf das Thema der interkulturellen Bibliotheksarbeit ist die Tatsache, dass rund 23 % der in der Schweiz lebenden Bevölkerung kein Schweizer Bürgerrecht besitzt. Nimmt man noch die in den letzten zehn Jahren eingebürgerten Personen dazu, liegt der Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund bei gegen 30 %. Dazu kommt, dass die in der Schweiz lebende ausländische Bevölkerung hinsichtlich Sprache und Kultur äusserst heterogen zusammengesetzt ist.

Ausländische Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit³

Staaten	1988	1998	2008
Deutschland	81'711	98'934	234'640
Spanien	114'875	91'302	65'166
Frankreich	49'938	57'881	87'385
Italien	384'786	336'850	291'585
Portugal	57'941	136'581	196'842
UK	18'069	20'222	33'298
Ex-Jugoslawien*	100'867	198'035	
Serbien/Montenegro			184'428
Kroatien		43'377	36'281
Bosnien/Herzegowina		29'450	37'631
Mazedonien		51'142	59'909
Türkei	57'173	80'286	72'204
Nordamerika	13'256	17'156	24'186
Südamerika	11'033	19'316	33'495
Sri Lanka	1'025	14'400	28'024

* Die Aufteilung nach den neu entstandenen Staaten konnte statistisch noch nicht erhoben werden.

Dieser Grafik entsprechen die häufigsten heute in der Schweiz gesprochenen Sprachen: Deutsch, Französisch und Italienisch als die drei Landessprachen, die in den grossen Sprachgebieten gesprochen werden. Dann Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Albanisch, Serbisch, Bosnisch, Kroatisch, Mazedonisch, Türkisch und Tamilisch. Aber auch Russisch, Arabisch, Thailändisch, Niederländisch, Chinesisch oder Indonesisch und viele weitere Sprachen sind in den Strassen zu hören. Die Migrantinnen und Migranten der ersten grossen Einwanderungswelle zwischen 1960 und 1970 waren Italiener und Italienerinnen. Spanier und Portugiesen folgten ebenfalls als Saisoniers oder „Gastarbeiter“, wie man den wahren Sachverhalt damals euphemistisch umschrieb. Diese erste Generation bekundet oft immer noch Schwierigkeiten bei der Beherrschung der in ihrem Umfeld gesprochenen

Bürgerkriegen mühevoll lernen müssen. Seit 1848 ist in der Bundesverfassung das Recht verankert, dass Minderheiten ihre eigene Kultur behalten und ihre Traditionen pflegen dürfen. Aber dieses Recht bringt auch die Pflicht mit sich, den andern Kulturen im Land mit gleicher Achtung und gleichem Verständnis zu begegnen. Mit dieser festgeschriebenen Grundhaltung ist es der Schweiz gelungen, die vielfältigen sprachlichen und kulturellen Regionen zu einem Land zu vereinen.“

² 2001 umfasste die Bevölkerung 7,25 Mio Einwohner, 2009 waren es bereits 7,78 Mio. Die Schweiz ist in Europa bzgl. Bevölkerungswachstum eins der dynamischsten Ländern (vgl. dazu www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/02/blank/key/bevoelkerungsstand.html).

³ Vollständige Tabelle vgl. www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/07/blank/key/01/01.html: Ständige ausländische Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit.

Landessprache. Deren Kinder aber sind unterdessen als sogenannte „Secondos“ in der Schweiz integriert. Im Anschluss an diese erste Einwanderungswelle folgten Menschen aus der Türkei, aus dem exjugoslawischen Raum oder aus Sri Lanka. Damit sind die grössten ausländischen Bevölkerungsgruppen benannt.

Mit ihrem Anteil von rund 23% Einwohnern ohne Schweizer Pass präsentiert sich die Schweiz als im wahrsten Sinne des Wortes multikulturelle Gesellschaft. So gibt es Gemeinden mit einem ausländischen Bevölkerungsanteil von rund 50%. Und dabei handelt es sich zudem um hinsichtlich Sprache und Kultur sehr heterogene 50%! In einzelnen Schulklassen kann dies bedeuten, dass gerade noch ein Kind aus einer Schweizer Familie stammt. Diese Umstände stellen nicht nur für die Gemeinde, sondern auch für die Schulen eine grosse Herausforderung dar. Und Bibliotheken können hier mit entsprechenden Angeboten einen entscheidenden Beitrag zur Integration leisten.

2. Bibliothekslandschaft Schweiz

In der Schweiz ist es nicht gelungen, ein staatliches Bibliotheksgesetz zu etablieren, das die Aufgaben des Bundes im Hinblick auf den Auf- und Ausbau sowie die Koordination des Schweizer Bibliotheksnetzes festlegt, da die Kulturförderung traditionsgemäss Sache der Kantone ist. Einige Kantone (z.B. Kanton Wallis) haben denn auch Bestimmungen betreffend Bibliotheken in kantonalem Recht verankert. In den meisten Kantonen existieren aber keine entsprechenden Bestimmungen, so dass die kantonalen Bibliothekskommissionen oder Bibliotheksbeauftragten wohl beraten können, aber über keine Weisungsbefugnis verfügen. Ob und wie Gemeinden eine Bibliothek führen, liegt also mehrheitlich in deren alleiniger Kompetenz. In den 70er- und 80er-Jahren wurden grosse Anstrengungen unternommen, ein flächendeckendes Bibliotheksnetz Schweiz nach dem Motto „in jeder Gemeinde eine Bibliothek“ zu entwickeln. Zu den bereits bestehenden Stadt-, Regional- und Gemeindebibliotheken entstanden so viele kleine und kleinste Bibliotheken. In der Schweiz existieren heute in rund 1000 Gemeinden öffentliche Bibliotheken, die von ihrer Trägerschaft finanziell sehr unterschiedlich unterstützt werden. Dies führt dazu, dass in vielen Gemeinden Bibliotheken mit minimalen Budgets haushalten müssen und dass Bibliothekspersonal z.T. nach wie vor ehrenamtliche Arbeit leistet. Im Verlaufe der letzten Jahrzehnte haben sich all diese Bibliotheken zu mehr oder weniger gut geführten und den gesellschaftlichen Entwicklungen angepassten Medien-, Informations- und Kulturdrehscheiben vor Ort entwickelt.

Zentrale Bedeutung bei der Entwicklung des öffentlichen Bibliothekswesens in der Schweiz kam und kommt der *Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken (SAB)* zu⁴. Sie entwickelt Richtlinien und Normen, nach denen Gemeindebibliotheken zu führen sind⁵. Zudem kümmert sie sich um die Grundausbildung von nebenamtlichen Bibliotheksangestellten, die sich in einem rund 120 Lektionen umfassenden Kurs ein Zertifikat erwerben, das sie zur Mitarbeit in einer nach SAB-Normen geführten Gemeindebibliothek befähigt. Sie bildet damit einen grossen Teil des Personals aus, das in den rund 1000 öffentlichen Bibliotheken tätig ist. Ende 2009 wurden neue Ausbildungsrichtlinien verabschiedet, in denen erstmals auch eine Einführung in interkulturelle Bibliotheksarbeit explizit zur Norm erklärt worden ist. In Zukunft wird also jede Mitarbeiterin einer Gemeindebibliothek über interkulturelle Grundkenntnisse verfügen.

⁴ Vgl. dazu www.sabclp.ch

⁵ In den „Richtlinien für Gemeindebibliotheken“ (1995; revidierte Auflage erscheint 2008) und den „Richtlinien für Schulbibliotheken“ sind Mindeststandards für den Aufbau und die Bewirtschaftung zu Händen der Gemeindebehörden sowie der Bibliotheksleitungen definiert. Mit der „Arbeitstechnik“ (Version 7: 2003) liegt ein Regelwerk für die konkrete bibliothekarische Arbeit (Katalogisierung, Bestandespräsentation, Öffentlichkeitsarbeit etc.) vor.

Mit den SAB-Richtlinien ist gewährleistet, dass in praktisch allen öffentlichen Bibliotheken nach den gleichen Standards gearbeitet wird, dass Bestände einheitlich bearbeitet, ausgerüstet und präsentiert werden. Da auch *Bibliomedia Schweiz*,⁶ die „Bibliothek der Bibliotheken“, sowie die *SBD.bibliotheksservice AG*⁷ ihre Angebote für Bibliotheken nach den gleichen Richtlinien bearbeiten, sind sowohl Bestände als auch Daten austauschbar und können von jeder Gemeindebibliothek übernommen werden. Damit verfügen die öffentlichen Bibliotheken der Schweiz über die einmalige Möglichkeit, Medien problemlos und effizient untereinander austauschen oder von den beiden Grossanbietern übernehmen zu können.

3. Multikulturell vernetzte Bibliothekslandschaft Schweiz

Da die öffentlichen Bibliotheken in der Schweiz nur sehr langsam ihre Verantwortung wahrnahmen, entstanden seit den 80-er Jahren auf Initiative aus Migrantenkreisen erste interkulturelle Bibliotheken. Wohl haben sich in den letzten Jahren auch öffentliche Bibliotheken zunehmend mit der Thematik beschäftigt, doch existiert immer noch kein flächendeckendes Angebot, das auf die Bedürfnisse der ausländischen Bevölkerung eingeht und deren Integration unterstützt. Sowohl die interkulturellen Bibliotheken als auch Stadt- und Gemeindebibliotheken können sich für den Aufbau und die kontinuierliche Erneuerung von Fremdsprachenbeständen auf *Bibliomedia Schweiz* abstützen. Diese leiht seit 1920 in ihrer Funktion als „Bibliothek der Bibliotheken“ Bücher in mehreren Sprachen an Gemeinde-, Stadt- und Schulbibliotheken aus. Denn es kann ja nicht sein, dass jede Bibliothek unter riesigem personellem und finanziellem Aufwand einen eigenen Bestand an fremdsprachiger Literatur aufbauen muss!

Zudem setzt sich *Bibliomedia Schweiz* als gesamtschweizerisch tätige Institution für eine Vernetzung aller Angebote und Akteure in Sachen Integration ein. Ziel ist es, dass dort, wo immer eine starke Nachfrage nach fremdsprachigen Büchern und Medien besteht, die Bibliothek vor Ort entsprechende Angebote macht. Denn solch ein Angebot, das in der Fremde willkommen heisst und die Wertschätzung auch anderer Sprachen und Kulturen signalisiert, kann massgeblich zur Integration ausländischer Bevölkerungskreise beitragen!

Bei der Nachfrage bei kleineren Kundenbibliotheken nach deren Erfolg mit Fremdsprachenangeboten bekam *Bibliomedia Schweiz* oft zu hören, dass man ja nun Bücher anbiete, dass die entsprechende Kundschaft aber einfach nicht kommen wolle! Im Verlauf des Gesprächs wurde klar, dass es offensichtlich bei der Kommunikation und der Vermittlung des Angebots an fremdsprachiger Literatur an das Zielpublikum happerte.

Ein mehrheitlich bibliotheksungewohntes Publikum für den Besuch und die Nutzung von Bibliotheken zu gewinnen, braucht einen gezielten und auf Nachhaltigkeit hin angelegten Zusatzeffort. Dafür brauchen Bibliotheken *Materialien* (sprich: Bücher, andere Medien, Informationsmaterialien), *Hilfsmittel*, entsprechende *Ausbildung* und die *Unterstützung* durch Fachleute. So entstand denn in der Diskussion mit verschiedenen Institutionen die Idee, in der Schweiz vorhandenes Wissen um Angebote und die Arbeit mit Migrantenkreisen zusammenzutragen und für alle nutzbar zu machen. Gemeinsam mit dem *Verein Bücher ohne*

⁶ Hauptaufgabe von *Bibliomedia Schweiz-Suisse-Svizzera*, 1920 als „Schweizer Volksbibliothek“ gegründet, ist seit Beginn die Unterstützung der öffentlichen Bibliotheken mit Leihbeständen im Rotationssystem. Ständig wechselnde Bibliomedia-Kollektionen ermöglichen Bibliotheken, ihrer Kundschaft laufend neue Angebote zu machen. Dies steigert die Attraktivität des Bestandes und entlastet zugleich das Budget. Bibliomedia Schweiz setzt sich zudem mit ihrem Fachwissen und Projekten für die Bibliotheksentwicklung und die Leseförderung ein. (Vgl. www.bibliomedia.ch)

⁷ Am 1. Juli 2001 haben der Schweizer Bibliotheksdienst und die ekz.bibliotheksservice GmbH eine Tochtergesellschaft unter dem Namen SBD.bibliotheksservice ag gegründet. Ziel war es, die Synergien beider Betriebe zu nutzen. Die neue Aktiengesellschaft bietet der Schweizer Kundschaft, wie vormals der Schweizer Bibliotheksdienst, auf deren Bedürfnisse ausgerichtete bibliotheksfertig ausgerüstete Medien und andere Dienstleistungen an.

Grenzen Schweiz, dem Kinderbuchfonds *Baobab* und der *Hochschule für Soziale Arbeit in Luzern* entwickelte die *Bibliomedia Schweiz* das Projekt „*Mondomedia*“, das weiter unten noch genauer vorgestellt werden soll.

4. Bibliomedia Schweiz

Einer der Hauptakteure für die Entwicklung eines flächendeckenden interkulturellen Bibliotheksangebots in der Schweiz ist, wie bereits erwähnt, *Bibliomedia Schweiz*. Dabei handelt es sich um eine öffentliche Stiftung, was besagt, dass der Staat zwar Subventionen ausrichtet, dass er aber nicht dazu verpflichtet ist. Darüber hinaus muss *Bibliomedia Schweiz* als „Bibliothek der Bibliotheken“ auf Geheiss des Bundes hin Eigenmittel erwirtschaften. Dies tut sie, indem sie von ihren Kundenbibliotheken für die Ausleihe von Beständen, gestaffelt nach Anzahl ausgeliehener Bücher und Grösse des Medienbudgets, kleine Jahresgebühren erhebt.

In der Leistungsvereinbarung mit dem Bund sind als hauptsächliche Aufgabenbereiche die Entwicklung des Bibliothekswesens in der Schweiz und die Leseförderung aufgeführt. *Bibliomedia* versteht sich als Ressourcenbibliothek und Informationsdrehscheibe in der schweizerischen Bibliothekslandschaft. Sie agiert von drei sogenannten Bibliocentren aus, deren Arbeit je stark auf die Bedürfnisse ihrer Sprachregion ausgerichtet ist. Die zur Verfügung stehenden Mittel fliessen grösstenteils in diese drei Betriebe. Das Bibliocenter für die Deutschschweiz führt zudem die zentrale Fremdsprachenbibliothek.

Bibliomedia Schweiz wurde 1920 als *Schweizerische Volksbibliothek* gegründet. Die Initianten stellten fest, dass es mit dem schweizerischen Bibliothekswesen nicht zum Besten stand. Das Angebot der öffentlichen Bibliotheken genügte nicht, um die Bevölkerung entsprechend den Anforderungen des Wandels Richtung industrialisierter Gesellschaft weiterzubilden. Von Beginn an wurde die Funktionsweise als zentrale Ressourcenbibliothek festgelegt, die Bücher zwecks Bestandesergänzung an lokale Bibliotheken ausleiht. Und dies ist auch heute noch die Hauptaufgabe der *Bibliomedia Schweiz*. Was ebenfalls gleich geblieben ist, ist die Form als interkantonale, also gesamtschweizerisch wirkende Unternehmung, die aus privaten Mitteln sowie über Bundessubventionen finanziert wird.

4.1 Die zentrale Fremdsprachenbibliothek

Entsprechend der vier Landessprachen bot *Bibliomedia* seit Beginn Bücher in Deutsch, Französisch, Italienisch und teilweise auch Rätoromanisch an. Der Aufbau eines rätoromanischen Bestandes wurde aber wieder aufgegeben, da die Buchproduktion im sehr kleinen rätoromanischen Sprachraum für den Aufbau eines Rotationsbestandes einfach zu gering ist⁸. Von Beginn an führte *Bibliomedia Schweiz* aber auch Bücher in Englisch und Spanisch – vorerst für eine Schweizer Bevölkerung, die ihre Fremdsprachenkenntnisse im Sinne einer Weiterbildung pflegen wollte und sollte.

Im Jahresbericht von 1983 ist dann der eigentliche Aufbau eines Fremdsprachenbestandes angekündigt, der auch auf die Bedürfnisse von Migrantinnen und Migranten eingeht. Neu wurden, entsprechend der sich verändernden Zusammensetzung der Bevölkerung, Bücher in Serbokroatisch – damals so noch zulässig! –, sowie in Türkisch angekauft. Vorerst allerdings in bescheidenem Rahmen.

Ein eigentliches Konzept für die Fremdsprachenbibliothek wurde 1990 erarbeitet. Nun wurde der Bestandesausbau auch konsequent vorangetrieben. Dem Jahresbericht 1991 ist zu entnehmen, neu auch Bücher in Portugiesisch im Angebot waren. 1993 folgte dann noch der Aufbau eines albanischen Bestandes. Die Nachfrage von Seiten der Bibliotheken war gross.

⁸ Erschwerend kommt hinzu, dass im rätoromanischen Sprachraum fünf Idiome gesprochen und geschrieben werden. Dazu kommt neu als offizielle gemeinsame Sprache das Rumantsch Grischun als künstlich geschaffene Einheitssprache hinzu.

Aber auch aus anderen Institutionen kamen Anfragen. So belieferte *Bibliomedia* bald schon Asylzentren und Gefängnisse. Und dies ist bis heute so geblieben.

Die Zusammensetzung der Fremdsprachenbibliothek bzgl. Sprachen wurde lange Zeit beibehalten. Erst 2006 erfolgte eine Erweiterung des Sprachangebotes; neu kam das Tamilische hinzu. Zusätzlich zum kroatischen Bestand, der seit Jahren direkt aus Zagreb bezogen wird, wurde 2007 der Aufbau eines Bestandes an serbischer Literatur in Angriff genommen, der direkt aus Belgrad geliefert wird und den Bedürfnissen einer der grossen ausländischen Bevölkerungsgruppe in der Schweiz entspricht. Damit liefert *Bibliomedia* Buchbestände in den Sprachen der grössten in der Schweiz wohnhaften Ausländergruppierungen. Dank intensiver Bestandesplanung und -bewirtschaftung nahm die Attraktivität des Bestandes und damit die Nachfrage nach den Angeboten der zentralen Fremdsprachenbibliothek kontinuierlich zu!

Heute beziehen einige der grossen städtischen Bibliothekssysteme, Kantonsbibliotheken mit öffentlichem Auftrag und grosse Gemeindebibliotheken einen Teil oder ihre gesamten Fremdsprachenbestände bei *Bibliomedia Schweiz*. Mitte 2009 wurde zur Eröffnung der interkulturellen Bibliothek der Pestalozzibibliothek Zürich ein Grundbestand von 4000 Büchern in Französisch, Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Albanisch, Kroatisch, Türkisch, Tamilisch und Serbisch geliefert. Zusammen mit den 173 mittleren und kleineren Bibliotheken (Gemeindebibliotheken, kombinierte Schul- und Gemeindebibliotheken, Schulbibliotheken), die ebenfalls fremdsprachige Literatur anbieten, machen also 192 über die ganze Schweiz verteilte Bibliotheken ausländischen Bevölkerungskreisen ein Buchangebot, das sie entsprechend dem Rotationsprinzip über *Bibliomedia Schweiz* beziehen. In vermehrter Masse greifen auch Lehrpersonen für ihren Unterricht in multikulturell gemischten Schulklassen auf die Angebote der Fremdsprachenbibliothek zurück.

Diese Nachfrage generierte 2009 eine Ausleihe von 91'547 Büchern in den Sprachen Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Kroatisch, Albanisch, Türkisch und Tamilisch. Tendenz steigend⁹! Dieser Ausleihe stand Ende 2009 ein Bestand von 49'598 Büchern gegenüber¹⁰. Prinzip beim Bestandaufbau: Es werden in jeder Sprache so viele Bücher angekauft, dass damit sinnvolle und den Wünschen der Kundschaft aus Bibliotheks- und Schulkreisen entsprechende Kollektionen zusammengestellt werden können. Ist dies in einem Bereich der Fremdsprachenbibliothek nicht mehr der Fall, wird sofort reagiert und der entsprechende Bestand den neuen Anforderungen gemäss ausgebaut.

4.2 Spezialbestände

4.2.1 Zweisprachige Bilderbücher

Immer wieder gelangten Lehrpersonen oder Bibliotheken mit der Frage nach zweisprachigen Bilderbüchern an uns. In der Diskussion mit Fachleuten aus Bildungsdirektionen und aus Pädagogischen Hochschulen sowie bei der Durchsicht einschlägiger Fachliteratur wurde deutlich, dass solch ein Angebot sich bestens für den Erstspracherwerb von ausländischen Kindern eignet. Denn das Beherrschen der Erstsprache – mündlicher- und schriftlicherweise! – ist Grundbedingung für das Gelingen eines Zweitspracherwerbs. Ein zusätzlicher Gewinn beim gemeinsamen Betrachten zweisprachiger Bilderbücher von Eltern und Kindern ist die Tatsache, dass hier neben der Mutter- oder Erstsprache auch die Zweitsprache Deutsch (in der Schweiz auch: Französisch oder Italienisch) zum Zug kommt. Ein weiterer Pluspunkt solcher

⁹ Ausleihe Fremdsprachenbestände gemäss Jahresberichten 2002/2004/2006/2009: 2002 wurden 67'976 Bände, 2004 69'989 Bände, 2006 76'109 Bände und 2009 91'547 Bände in Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Kroatisch, Albanisch, Türkisch, Serbisch und Tamilisch ausgeliehen.

¹⁰ Bestand Fremdsprachenbestand gemäss Jahresbericht 2009: Englisch: 15'251, Spanisch: 7'300, Portugiesisch: 3'857, Kroatisch: 5'556, Albanisch: 6'963, Türkisch: 5'238, Tamilisch: 3'867, Serbisch: 1566 (im Aufbau begriffen).

Bilderbücher: Liegt ein diesbezügliches Angebot in der Bibliothek auf, signalisiert sie, dass hier alle Sprachen zuhause sind und dass jeder dieser Sprachen Wertschätzung zukommt!

Entsprechend dieser Einsicht machte sich also *Bibliomedia* daran, praktisch alle auf dem Markt verfügbaren zwei- oder mehrsprachigen Bilderbücher anzukaufen – inklusive der vom *Mantra lingua-Verlag* in London produzierten Bilderbücher in Englisch und jeweils einer weiteren Fremdsprache¹¹.

Da das Angebot an zweisprachigen Bilderbüchern, die neben der Fremdsprache Deutsch als zweite Sprache aufführen, einerseits sehr begrenzt ist, und da in der Schweiz andererseits solche zweisprachigen Bilderbuchangebote neben Deutsch mindestens auch von Französisch aus greifbar sein sollten, liess *Bibliomedia* entsprechende Übersetzungen von Hand in Bilderbücher einkleben. Die „Grauen Panther“, eine Solothurner Seniorengruppe, half in verdankenswerter Weise mit und klebte in monatelanger Arbeit auf Selbstklebetiketten kopierte Texte in Bücher ein. Die Übersetzungen selbst wurden *Bibliomedia* von der Bildungsdirektion des Kantons Zürich zur Verfügung gestellt (vgl. dazu Kap. 4.3). Stand der Dinge: Eine weitere Klebgrossaktion konnte erfolgreich durchgeführt werden. Als grossartiges Weihnachtsgeschenk übergaben die „Grauen Panther“ *Bibliomedia* vor Ende Jahr 300 weitere geklebte Unikate. Damit verfügt die zentrale Fremdsprachenbibliothek nun über einen Bestand von über 2500 zwei- oder mehrsprachigen Bilderbüchern!

Um öffentlichen Bibliotheken und Schulen den Zugang zu einer grösseren Vielfalt an zweisprachigen Titeln zu ermöglichen, vereinbarte *Bibliomedia* zudem mit dem *Mantra lingua-Verlag* in London, dass sie vorerst zwei Bilderbuchgeschichten in Deutsch oder Französisch und Kroatisch, Albanisch, Tamilisch, Spanisch oder Portugiesisch für den deutsch- resp. französischen Sprachraum produzieren lässt und diese dann an Bibliotheken und Schulen verkauft. Seit 2008 läuft nun der Verkauf, den auch die Expertengruppe des *Deutschen Bibliotheksverbandes* mit gezielten Werbemassnahmen unterstützt hat.

4.2.2 Lesetipps für Lesespass

Da Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund oft über schwache Lesekompetenzen in der Zweitsprache verfügen, hat das *Bibliocenter Solothurn*, das neben der Fremdsprachenbibliothek die Ressourcenbibliothek in Deutsch führt, einen Spezialbestand in deutscher Sprache unter dem Label „Lesetipp“ aufgebaut. Hier finden sich Bücher mit einfachem Text und einer Handlung, die auch für ältere Leser noch von Interesse ist. Die Seitengestaltung ist lesefreundlich, oft ist der Text in Flattersatz abgesetzt und Zeilenabstand sowie Buchstaben. Der Bestand wird mit einem speziellen Interessenkleber „Lesetipp“ gekennzeichnet. Die Bücher selbst werden altersmässig entsprechend der Zielgruppe („Leseschwache“) eingestuft. Grundlage für dieses Angebot ist die Publikation „Lesetipps für Lesespass“, die das *Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien* herausgegeben hat¹². Die Nachfrage nach diesem Spezialbestand, vor allem von Seite der Schulen, ist so gross, dass *Bibliomedia* laufend auf der Suche nach neuen Titeln ist.

4.3 Mehrsprachige Materialien für die Leseanimation

Dank der Zusammenarbeit mit *QUIMS (Qualität in multikulturellen Schulen)*, einem Projekt der Bildungsdirektion des Kantons Zürich¹³, gelang es *Bibliomedia*, vielsprachige Materialien für die Leseanimation in Bibliothek und Schule zu erarbeiten. *QUIMS* besorgte Übersetzungen zu sechs Bilderbüchern, von denen eines als „Kamishibai“¹⁴, als japanisches

¹¹ Weitere Informationen und Übersicht über das Verlagsprogramm siehe: www.mantralingua.com

¹² Moderer, Irène/Bättig, Barbara: Lesetipps für Lesespass. Lektüren für Kinder und Jugendliche mit Leseschwierigkeiten. Zug: Klett + Balmer, 2003 (Spektrum Schule)

¹³ Vgl. dazu <http://www.vsa.zh.ch/internet/bi/vsa/de/Schulbetrieb/QUIMS.html>

¹⁴ Vgl. dazu Edith Montelle: La boîte magique. Le théâtre d'images ou kamishibai. Histoire, utilisations, perspectives. Strassbourg: Ed. Callicéphale, 2007

Koffertheater, umgearbeitet wurde. Zu weiteren zwei Bilderbüchern existierten im Handel bereits Bilderbuchkinos, die angekauft wurden. Drei weitere Bilderbuchkinos aber wurden vollständig neu und in Eigenregie erarbeitet und enthalten, neben den eigentlichen Dias, auch eine CD für die Powerpoint-Präsentation sowie einen Satz Farbfolien für den Hellraumprojektor. Das Angebot wird laufend erweitert. Im Moment führt *Bibliomedia* sechs Kamishibai-Geschichten sowie neun Bilderbuchkinos im Angebot. All diese Materialien für ein mehrsprachiges Geschichtenerzählen werden in Mehrfachausführung an interessierte Bibliotheken, Kindergärten und Schulen mit Textbeilagen in bis zu 19 Sprachen ausgeliehen. Ferner wurden aus sämtlichen *Mantra lingua*-Sprachvarianten von „Ali Baba“ und den „Fuchsfabeln“, ergänzt durch die Eigenproduktionen in den Landessprachen Deutsch und Französisch, feste Bilderbuchboxen zusammengestellt, die je 25 zweisprachige Bilderbücher enthalten. Auch dies ein Angebot, das die Sprachenvielfalt, in der wir leben, anschaulich vor Augen führen soll.

4.4 Publikationen

4.4.1 Einführung fremdsprachiger Kundschaft in die Bibliothek

Wie bereits erwähnt, bekundeten zahlreiche Kundenbibliotheken der *Bibliomedia* Mühe, den Kontakt zu fremdsprachigen Bevölkerungskreisen herzustellen. So wurde ein Handbuch mit Mustertexten erarbeitet, anhand dessen sich öffentliche Bibliotheken von den Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch aus in den von *Bibliomedia* angebotenen Fremdsprachen eine auf die eigenen Verhältnisse zugeschnittene Begrüssung mit integrierter Benutzungsordnung zusammenstellen können. Vorlagen in den verschiedenen Sprachen für eine Gestellbeschriftung sind hier ebenfalls zu finden.

Einerseits liegt das Handbuch als Publikation in gedruckter Form vor¹⁵. Zusätzlich wurden die Texte aber auch auf der Homepage der *Bibliomedia* als Word-Dateien integriert, von wo aus sie heruntergeladen und direkt entsprechend den eigenen Bedürfnissen bearbeitet werden konnten. Mit dem Aufbau eines Bestandes an Büchern in Tamilisch stand die Frage nach der Erweiterung des Handbuches im Raum. Da der entsprechende Zeichensatz von in Bibliotheken üblicherweise verwendeten Word-Programmen nicht übernommen werden kann, wurde der Text nochmals dahingehend überarbeitet, dass der Inhalt für alle öffentlichen Bibliotheken gelten kann. Diesen Text stellt die *Bibliomedia* nun auf ihrer Website als Pdf zur Verfügung.

Die Kommission Interkulturelle Bibliotheksarbeit des Deutschen Bibliotheksverbandes zeigte schon bald Interesse an einer Übernahme der Texte. Sie ergänzte sie, unter Mithilfe des Goethe-Instituts, um weitere Sprachen. Diese Dateien konnte *Bibliomedia* nun, dank grenzüberschreitender Zusammenarbeit und Vernetzung, ihrerseits übernehmen und auf der Webseite als zusätzliches Angebot einbauen (siehe www.bibliomedia.ch > Angebote für Bibliotheken > Werkzeugkasten Multikulturalität).

4.4.2 Sprachenvielfalt in Schule und Bibliothek

In zahlreichen Diskussionen mit Fachpersonen aus Bibliotheks- und Schulkreisen wurde klar, dass eine viel stärkere Vernetzung der Bereiche „Bibliothek“ und „Schule“ gerade auch im Hinblick auf die Integration fremdsprachiger Kinder förderlich ist. So veröffentlichte *Bibliomedia* in Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion des Kantons Zürich „Sprachenvielfalt in Schule und Bibliothek“¹⁶, eine Publikation, die Bibliotheken und Schulen zur Zusammenarbeit anregen will und zahlreiche praxiserprobte Anregungen, Projekte und

¹⁵ Tipps und Materialien zur Einführung fremdsprachiger Kunden in die Bibliothek. Solothurn: Bibliomedia Schweiz, [2004]

¹⁶ Sprachenvielfalt in Schule und Bibliothek. Hrsg. von Bibliomedia Schweiz in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Qualität in multikulturellen Schulen (QUIMS)“ der Bildungsdirektion des Kantons Zürich. Solothurn: Bibliomedia Schweiz, 2005

Hilfestellungen präsentiert. Im Zentrum steht die Gestaltung des Alltags in Schule und Bibliothek im Dienste einer erfolgreichen Integration. Auf der Suche nach Best-Practice-Beispielen stiessen wir auf Linda de Vos' Konzept der Arbeit mit ausländischen Kindergruppen in der *zentralen Kinderbibliothek in Frankfurt am Main*. Die engagierte Fachfrau erklärte sich bereit, ihr Wissen im Rahmen eines Beitrag einzubringen. Auch die *Stadtbibliothek Winterthur* und die *Stadtbibliothek Schlieren*, die beide in vorbildlicher Art und Weise interkulturelle Bibliotheksarbeit leisten, steuerten Aufsätze bei. Am Projekt *QUIMS* (Bildungsdirektion des Kantons Zürich) beteiligte Kindergärtnerinnen und Lehrpersonen verfassten für uns ebenfalls Artikel, in denen sie speziell für den multikulturellen Unterricht geeignete Lernformen und Projekte vorstellten. Und der *Kinderbuchfonds Baobab*¹⁷ berichtete über sein integratives Leseförderungsprojekt „Bücherwürmer“.

5. Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz (VBOGS)

Zweiter Hauptakteur in der multikulturellen Bibliothekslandschaft Schweiz ist der *Verein der Interkulturellen Bibliotheken Schweiz*, kurz *VBOGS* genannt (vgl. dazu www.interbiblio.ch). Der Verein umfasst heute 18 Bibliotheken, die über die ganze Schweiz verteilt ihre Dienste anbieten. Der grösste Teil der *VBOGS*-Bibliotheken befindet sich in der französischsprachigen Schweiz. Hier wurde 1988 denn auch als erste interkulturelle Bibliothek *Globlivres* in Renens bei Lausanne eröffnet. Die interkulturellen Bibliotheken entstanden im Sinne von Selbsthilfeorganisationen aus Migrantenkreisen selbst. Eltern mit einer anderen Erstsprache als Französisch war es ein Anliegen, ihre Kinder mit Büchern in ihrer eigenen Muttersprache aufwachsen zu lassen. Dafür aber, so war sich diese Gründergeneration bewusst, brauchte es ein grosses, vielfältiges und vielsprachiges Buch- und Medienangebot. Bei *Globlivres* in Renens ist dies im Laufe der Zeit auf über 25'000 Bände in rund 270 Sprachen angewachsen. Nach und nach entstanden in der Romandie, in Basel und Zürich weitere interkulturelle Bibliotheken. Zu deren Unterstützung wurde 1993 der *Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz* gegründet. Dieser Dachverband organisiert und koordiniert den gegenseitigen Austausch und die Kontakte unter den interkulturellen Bibliotheken und lanciert gemeinsame Weiterbildungen und Projekte. Die Arbeit in den *VBOGS*-Bibliotheken wird von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, meist Migrantinnen und Migranten, grösstenteils ehrenamtlich geleistet. Die wenigsten der interkulturellen Bibliotheken verfügen über bezahlte Teilzeitstellen. So machen denn neben den öffentlichen Bibliotheken auch einige der *VBOGS*-Bibliotheken Gebrauch vom Fremdsprachenangebot der *Bibliomedia Schweiz* und ergänzen diese Leihbestände ihrerseits um Bücher und Medien in weiteren Sprachen. Denn die *VBOGS*-Bibliotheken, die mehrheitlich gar nicht oder nur in sehr bescheidenem Rahmen von der öffentlichen Hand unterstützt werden, haben in weit grösserem Masse als die öffentlichen Bibliotheken mit Finanzproblemen zu kämpfen.

Seit einigen Jahren setzt sich bei immer mehr öffentlichen Bibliotheken in der Schweiz die Einsicht durch, dass auch Bibliotheken einen wichtigen Beitrag zur Integration der Migrantinnen und Migranten leisten können und sollen. Und immer mehr Gemeinde- und Stadtbibliotheken nehmen ihre Verantwortung nun auch mit dem Aufbau diesbezüglicher Angebote wahr.

In den letzten Jahren haben sich zudem grössere *Stadtbibliotheken* wie diejenige von Winterthur oder St. Gallen, die unter aktivem Miteinbezug von Migrantinnen und Migranten ebenfalls Angebote im Bereich der Integration aufbauen, dem *Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz* angeschlossen. Damit ergibt sich die einmalige Gelegenheit eines Erfahrungsaustauschs zwischen von Migrantinnen und Migranten sowie von Schweizer

¹⁷ Vgl. dazu www.baobabbooks.ch

Bibliothekarinnen und Bibliothekaren geführten interkulturellen oder Integrationsbibliotheken, von dem alle nur profitieren können.

Die dem *Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz* angeschlossenen interkulturellen Bibliotheken bieten neben Büchern für Kinder, Jugendliche und Erwachsene auch Enzyklopädien und Wörterbücher, Sprachkurse sowie weitere Medien an. Bei dem Angebot an Sprachen gehen sie weit über das hinaus, was *Bibliomedia*, die sich auf die in der Schweiz am häufigsten gesprochenen Fremdsprachen konzentriert, anbietet. Neben Deutsch, Französisch und Italienisch finden sich in den *VBOGS*-Bibliotheken Bestände in Amharic, Punjabi, Somali, Swahili, Tagalong, Urdu, Wolof oder Zulu. Oftmals heisst dies dann allerdings, dass nur wenige Bücher in solch einer Sprache vorhanden sind. Wird in der Schweiz aber beispielsweise ein Buch in Amharic gesucht, kann dies für den Kunden oder die Kundin doch mit Hilfe einer interkulturellen Bibliothek beschafft werden!

Nimmt man die gegen 50'000 aktuellen Bücher in Albanisch, Englisch, Kroatisch, Portugiesisch, Serbisch, Spanisch, Tamil oder Türkisch der *Bibliomedia Schweiz* und die Bestände in rund 270 Sprachen, die von den interkulturellen Bibliotheken aufgebaut worden sind, zusammen, verfügt die Schweizer Bibliothekslandschaft über einen einzigartigen Fundus an fremdsprachiger Literatur. Diesen gilt es, flächendeckend für alle nutzbar zu machen!

6. Mondomedia

Vor rund sechs Jahren entstand im Rahmen eines Austauschs zwischen *Bibliomedia Schweiz*, dem *Kinderbuchfonds Baobab* und der *Hochschule für Soziale Arbeit Luzern* die Idee, gemeinsam ein Projekt zur Entwicklung der multikulturellen Bibliothekslandschaft Schweiz zu lancieren. In die Projektgruppe miteinbezogen wurde auch der *Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz VBOGS*, da die interkulturellen Bibliotheken, wie bereits erwähnt, über langjährige Erfahrung im Bereich der bibliothekarischen Integrationsarbeit verfügen. Es ging darum, all das in der Schweiz vorhandene Wissen zu bündeln und dem Personal der öffentlichen Bibliotheken im Rahmen von Weiterbildungskursen zu vermitteln.

Erklärtes Ziel des Projekts *Mondomedia* ist es, dass die rund 20% Migrantinnen und Migranten, Erwachsene und Kinder, einen möglichst niederschweligen Zugang zu Kultur und Bildung, zu Literatur und Information erhalten. Wo immer nötig, sind die rund 1000 Gemeindebibliotheken oder kombinierten Schul- und Gemeindebibliotheken in der Lage, ihre Angebote und ihre Dienstleistungen im Sinne der Integration ausländischer Bevölkerungskreise auszurichten. Dazu verfügen sie über genügend ausgebildetes Personal, das Kenntnisse im Bereich der interkulturellen Bibliotheksarbeit hat und über die Materialien und Hilfsmittel, die in der Schweiz zur Verfügung stehen, Bescheid weiss. Neben einem Angebot an Medien in Fremdsprachen sollen Integrationsbibliotheken auch geeignete Mittel für den Erwerb einer oder mehrerer der Landessprachen bereitstellen. Um all dies zu erreichen, kooperieren Integrationsbibliotheken mit Vereinen (z.B. Ausländer- oder Elternvereine) und Institutionen (z.B. Volkshochschule), aber auch mit *Bibliomedia Schweiz* oder den *VBOGS*-Bibliotheken.

Die *Mondomedia*-Projektleitung übernahm der *Kinderbuchfonds Baobab*, der sich auch um die Projekteingabe an die Eidgenössische Ausländerkommission um finanzielle Unterstützung kümmerte. Schon bald traf die Zusage über einen Betrag von Fr. 50'000.- für eine 2-Jahresperiode ein. Mit Fr. 25'000.- pro Jahr lassen sich zwar nicht gerade Bäume ausreissen, doch konnte das auf Nachhaltigkeit hin angelegte Projekt dank der gesprochenen Mittel starten. Nach Ablauf der zwei Jahre konnten immer wieder weitere Geldgeber gewonnen werden, so dass die Fortführung bis mindestens 2011 gewährleistet ist.

Als Erstes wurde ein Kursleiterinnenteam zusammengestellt, das aus Bibliothekarinnen aus öffentlichen Bibliotheken sowie aus interkulturellen Bibliotheken stammt. Das *Mondomedia*-Team umfasst heute rund 10 Personen, die sich bereiterklärt haben, sich im Rahmen der Projektarbeit über längere Zeit zu engagieren. Sie sind es, die flächendeckende Weiterbildungskurse im Namen des Projekts *Mondomedia* erteilen. Dafür werden sie ihrerseits im Rahmen von *Mondomedia*-Treffen im Hinblick auf ihre Kursleiterinnenfunktion kontinuierlich weiter ausgebildet.

In einer ersten Phase erhielt das *Mondomedia*-Team im Hinblick auf die eigene Kursleitertätigkeit eine 8-tägige Ausbildung. Diese umfasste eine theoretische Einführung in die Migrationsthematik und eine Auseinandersetzung mit eigenen Erfahrungen. Ferner erhielten die Teammitglieder einen detaillierten Überblick über all die Puzzelteile, auf die Integrationsbibliotheken für die Arbeit in einem multikulturellen Umfeld zurückgreifen können: Leihbestände in Fremdsprachen, Hilfsmittel wie Begrüssungstexte, für die Integrationsarbeit wichtige Adressen etc.. Sie wurden mit Grundlagen der Projektplanung und -durchführung vertraut gemacht. Zum Schluss dann konzipierte das Team gemeinsam ein Programm für einen ganztägigen Weiterbildungskurs und erarbeitete ein Handbuch, das Folien, Informationsmaterialien und Anleitungen für die Kurserteilung enthält. Die Kurse werden in der Regel, so die Vorgabe der Projektleitung, jeweils im Zweierteam, bestehend aus einer Schweizerin und einer Migrantin, durchgeführt. Dies bietet Gewähr, dass Migration und Fremdsein als Thematik verankert ist und dass im Verlauf des Kurses immer wieder darauf Bezug genommen werden kann. Von Beginn an mit von der Partie waren Mitarbeiterinnen aus der *Stadtbibliothek Winterthur* sowie der *Stadtbibliothek Schlieren*, die beide in vorbildlicher Weise als Integrationsbibliotheken arbeiten¹⁸. Diese Teammitglieder geben das in Winterthur sowie Schlieren gesammelte Wissen im Rahmen der Kurse weiter, so dass zahlreiche öffentliche Bibliotheken in der Schweiz davon profitieren können. Sie zeigen, was Bibliotheken in einem Einzugsgebiet mit rund 100'000 Einwohnern, was aber auch kleine Bibliotheken in einem Einzugsgebiet mit ungefähr 10'000 Einwohnern bewirken können. Vorbilder sind wichtig – und „best practise“-Berichte gerade auch aus kleineren Bibliotheken zeigen Mitarbeiterinnen in Gemeindebibliotheken, was auch mit bescheidenen Mitteln zu erreichen ist!

Als nächstes nahm die Projektgruppe Kontakt auf mit den kantonalen Bibliothekskommissionen, die in verschiedenen Kantonen der Deutschschweiz für die Weiterbildungsprogramme für Mitarbeiterinnen von Gemeindebibliotheken verantwortlich sind. Schon bald ging das erste Kursleiterinnenteam an den Start! Die Kurse werden sowohl von den Kursanbietern als auch den Kursteilnehmerinnen sehr geschätzt – die Evaluation zeigte bis anhin sehr erfreuliche Resultate. Im Rahmen von rund fünfundzwanzig über die ganze Deutschschweiz verteilten Weiterbildungskursen konnten so bereits einige Hundert Mitarbeiterinnen aus Gemeindebibliotheken mit Basiswissen für die interkulturelle Bibliotheksarbeit ausgerüstet werden. Dank der kontinuierlichen Kontaktarbeit der Projektleitung werden die Anbieter von Weiterbildungskursen für Schul- und Gemeindebibliotheken zudem immer wieder auf die bestehenden *Mondomedia*-Kursangebote hingewiesen. Damit ist gewährleistet, dass Integration als Thema nachhaltig im Bewusstsein der Mitarbeiterinnen von Gemeinde- und Schulbibliotheken verankert werden kann.

¹⁸ Vgl. dazu "Sprachenvielfalt in Schule und Bibliothek", S. 53-57: Mehrsprachigkeit in der Integrationsbibliothek (Christian Brassel); Fremdsprachige Kindergartenkinder und ihre Eltern entdecken die Bibliothek (Heidi Berri)

Um Bibliotheken mit Informationen, Argumenten und Projektideen in der interkulturellen Arbeit zusätzlich zu unterstützen, hat die Projektgruppe die *Mondomedia*-Website entwickelt, die in der Deutschschweiz als Informationsdrehscheibe dient (www.mondomedia.ch).

Weiterbildung ist gut – Grundausbildung ist besser! In diesem Sinne engagierte sich *Bibliomedia* auch im Namen von *Mondomedia* in einer Arbeitsgruppe, die von der *Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken SAB* den Auftrag erhalten hatte, die 1998 herausgegebenen Ausbildungsrichtlinien zu überarbeiten, dafür, dass die interkulturelle Bibliotheksarbeit im Sinne einer zielgruppenorientierten Bibliotheksarbeit in der Grundausbildung der Gemeindebibliothekarinnen verankert wird. Dass dabei das *Mondomedia*-Team zum Einsatz kommen wird, versteht sich von selbst. Der Vorstoss ist gelungen. Interkulturelle Bibliotheksarbeit wird neu als Modul im Rahmen der Ausbildung angeboten, so dass in Zukunft alle Mitarbeiterinnen in Gemeindebibliotheken über ein entsprechendes Basiswissen verfügen werden.

7. Vision

Überall dort, wo in der Schweiz das Bedürfnis vorhanden ist, bieten Bibliotheken – von der kleinen Gemeindebibliothek bis hin zum städtischen Bibliotheksnetz – Medien in Fremdsprachen, Medien für den Erwerb einer der Landessprachen der Schweiz sowie spezifische Information für Migrantinnen und Migranten an – nicht auch zuletzt über einen entsprechenden Internetzugriff. Zudem entwickeln Integrationsbibliotheken ein reichhaltiges Veranstaltungsangebot für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, das den kulturellen Austausch und das gegenseitige Verständnis unter den verschiedenen Bevölkerungsgruppen, zwischen Schweizern und Ausländern fördern soll. Bibliotheken kooperieren dabei in ihrem lokalen Umfeld mit Gemeinde- und Schulbehörden, mit der Verwaltung, mit Volkshochschule, mit Ausländerkreisen, mit Elternvereinen und mit Lehrpersonen (ab Kindergarten!).

Schweizweit, so die Vision, sind die öffentlichen Bibliotheken, die sich im Bereich der Integration engagieren, im *Mondomedia*-Netzwerk verankert, das als Drehscheibe für den gegenseitigen Austausch dient.